

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund

**Band:** 61 (1969)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Zeitschriften-Rundschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Beharren des französischen Adels und der absolutistischen französischen Könige auf ihren unhaltbar gewordenen Privilegien hätte es keine Französische Revolution gegeben. Kapitalismus und Zaren-tum waren die Voraussetzungen der russischen kommunistischen Oktoberrevolution. Und die Opfer an Blut und Tränen einer Revo-lution stehen meistens in keinem Verhältnis zu ihren Gewinnen, die stets auf evolutionärem Wege besser und sicherer erreicht worden wären. Also Gründe genug für den guten Politiker, nicht klassenkämpferisch-revolutionär, aber sozialreformerisch-kämpferisch zu sein und unablässig für die evolutionäre Verbesserung der bestehenden sozialen Ordnung sich mutig einzusetzen.

*Oskar Müller, Zürich*

## Zeitschriften-Rundschau

### *Kommunismus und kommunistische Machtpolitik*

Zwei umfassende Themen stehen im Mittelpunkt von Heft 12 der Monats-schrift für Gegenwartsfragen des Ostens, «osteuropa» (Stuttgart). Der ehemalige österreichische Außenminister und heutige Vorsitzende der Sozialistischen Par-tei Österreichs, Dr. Bruno Kreisky, stellt «Betrachtungen über Möglichkei-ten und Grenzen der Beziehungen zu kommunistischen Staaten» an. In sei-nem Beitrag anerkennt und würdigt Kreisky den Prozeß der Liberalisierung in Ost- und Südosteuropa, glaubt aber nicht, daß diese Liberalisierung am Wesen des Kommunismus oder an der Tatsache, daß es sich um kommunisti-sche Länder handelt, etwas ändert. Mit allem Nachdruck lehnt er die sogenann-te Konvergenztheorie, die von einer Annäherung der gesellschaftlichen Sy-steme spricht, ab. Den größten Fehler, den seiner Ansicht nach die Vertreter dieser Theorie begangen haben, ist der, daß sie den politischen Faktoren keine ernste Bedeutung geschenkt haben, daß sie somit den wirtschaftlichen Faktoren und Tendenzen, deren Bedeutung Krei-sky allerdings auch nicht unterschätzt, doch eine zu dominierende Rolle ein-geräumt haben und vor allem für Fra-geen der Machtpolitik verständnislos ge-wesen sind. Im zweiten Teil seines Bei-

trages geht Kreisky dann auf die Vor-gänge in der Tschechoslowakei näher ein und versucht, an diesem Beispiel seine Thesen zu beweisen.

Der zweite größere Beitrag stammt aus der Feder des Osteuropa-Spezia-listen Wolfgang Leonhard. Er befaßt sich mit der «Differenzierung des Ost-blocks – Ausmaß und Grenzen». Als erstes versucht der Autor den Ausgangs-punkt für diese Differenzierung aufzu-zeigen. Er sieht diesen in den zwei Typen des kommunistischen Funktionärs. Ei-nerseits kennt er den dogmatischen Par-teiapparat, der in Macht, Disziplin und Organisation seine Erfüllung sieht, sich nur selten für theoretisch-ideologische Fragen und für das humanistische An-liegen des Marxismus interessiert, da-gegen stets rücksichtslos die Anord-nungen der Moskauer Führung durch-setzt. Auf der anderen Seite gibt es – auch schon während der Stalin-Aera – den nachdenklichen, suchenden, kriti-schen Kommunisten, für den die Grund-konzeptionen des Marxismus und die Befreiung von Unterdrückung und Aus-beutung im Vordergrund steht, der die Entwicklung des Stalinismus in der Sowjetunion kritisch betrachtete und nach einer Alternative zum Stalinismus suchte.

Nach dieser Kernbetrachtung analy-siert Leonhard die bisherigen Modelle

der Verselbständigung, ihre Geschichte, ihr momentaner Zustand und bei einigen Staaten auch die Gründe für ihr Scheitern. So behandelt er in knapper Form die neuere Geschichte Jugoslawiens, Polens, Ungarns, Chinas, Albaniens, Rumäniens und Nordkoreas. Im Schlußteil seines Beitrages geht Leonhard auf die Stellungnahmen der einzelnen kommunistischen Parteien zur Okkupation der CSSR ein und zeigt anhand einer graphischen Darstellung, wo die einzelnen kommunistischen Parteien der Welt heute stehen und welche Richtung sie verkörpern.

### *Hinweise*

In Heft 1 von «Geist und Tat» (Frankfurt a. M.) untersucht Willi Eichler unter dem Titel «Die Freiheit in der Demokratie» das Problem der Verhältniswahl und der «Mehrheitswahl». Martin Hart befaßt sich mit dem Thema «Meinungsfreiheit und Parteienverbot», und V. N. äußert sich zur «Europäischen Menschenrechts-Konvention». Recht aufschlußreich ist bei diesem Beitrag die angeführte Tabelle, auf der die Staaten verzeichnet sind, die diese Konvention unterschrieben haben; noch nicht ratifiziert haben nur zwei Staaten, nämlich Frankreich und die Schweiz. Rudolf Dux analysiert den «Wandel im Wirtschaftsjahr 1967». Helmut Schmelmer gibt unter dem etwas irreführenden Titel «Haben Sie etwas zu trinken?» einen Überblick über die Preise von Lebensmitteln und Gebrauchsgütern in der DDR. Zwei weitere Autoren befassen sich mit Problemen rund um Israel, so J. E. Palmon: «1968 ist Aufbaujahr für Israel» und H. Kaiser: «Ein israelischer Araber über den Nahen Osten.» Werner Plums Thema ist sodann der «Industrialisierung und Sozialpolitik im Maghreb» gewidmet. «Deutschland – Jugoslawien», die Geschichte eines unglückseligen Verhältnisses mit Happy-End, wird von Hans-Peter Rullmann dargestellt. Von den übrigen Arbeiten ist noch der Beitrag von Grete Henry-Hermann, «Gibt

es noch einen freien Willen?» besonders erwähnt.

Im Heft 6/1968 der «Neuen Gesellschaft» wird der Versuch gemacht, zu ergründen, welchen Weg die deutsche Demokratie und die sie tragende Kraft, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, seit dem 9. November 1918 zurückgelegt hat. Das Heft ist überschrieben mit «Fünfzig Jahre danach 1918 bis 1968» und beginnt mit kritischen und selbtkritischen Betrachtungen zum 9. November 1918 durch Herbert Wehner. Es folgen eine Reihe authentischer Berichte aus der Zeit zwischen dem 9. November 1918 und der Gegenwart. Abschließend kommt Willy Brandt zu Wort, der in einer Standortbestimmung Möglichkeiten und Leitlinien deutscher Außenpolitik in der heutigen Zeit umreißt.

Ein hochaktuelles, tragisches Dokument veröffentlicht «Neues Forum» in Heft 182/I. Josef L. Hromadka, Prag, Präsident der Christlichen Friedenskonferenz (Protestanten und Orthodoxe), ein Theologe von Weltruf, vergleichbar mit dem eben verstorbenen Karl Barth, äußert sich im Rahmen eines größeren Beitrages zur Besetzung der CSSR und zum sowjetischen Neostalinismus. Für Hromadka ist dieser Rückfall in den Stalinismus eine ungeheure Tragik, warb er doch Zeit seines Lebens für eine Verständigung zwischen Christen und Kommunisten, und seinem Verhalten und seiner Politik ist es teilweise zu verdanken, daß den Christen in den östlichen Staaten in den letzten Jahren eine, wenn auch beschränkte Freiheit zugestanden wurde.

In der Januarnummer der «Schweizer Monatshefte» äußern sich die drei Professoren Martin Greiffenhagen, Herbert Lüthy und Andreas Miller «Zur Lage der Sozialwissenschaften». Als Einführung geht den Beiträgen eine Arbeit des «NZZ»-Redaktors Richard Reich «Wieviel Soziologie braucht die Gesellschaft?» voran. *Otto Böni*